

Österreichische Bischofskonferenz

„80 Jahre nach dem Novemberpogrom 1938“. Auszug aus den Presseerklärungen zur Herbstvollversammlung vom 8. November 2018 in Wien

Bei ihrer Herbstvollversammlung vom 5. bis 8. November 2018 erinnerte die Österreichische Bischofskonferenz an das Datum „80 Jahre nach dem Novemberpogrom 1938“. In ihrer Erklärung dazu räumen die Bischöfe ein, die Erinnerung an die Geschehnisse der Novemberpogrome 1938 und ihre Folgewirkungen sei für die Christen und die Kirche mit einem „schmerzlichen Eingestehen eines mehrfachen Versagens“ verbunden. Eine religiös verbrämte antijüdische Einstellung habe die Kräfte geschwächt, die notwendig gewesen seien, „um als Christen dem nationalsozialistischen Rassenwahn und Antisemitismus entschieden entgegenzutreten.“ Sie zitieren ein Wort von Papst Franziskus: „Ein Christ kann kein Antisemit sein.“ Die Kirche stünde bei ihrer Erinnerung an die Novemberpogrome von 1938 an der Seite der jüdischen Gemeinde und ihrer Glaubenstreue. Christen würden zunehmend wahrnehmen, dass im Judentum „die Wurzel ihres Glaubens liegt.“

Keywords: Christentum, Nationalsozialismus, Vergangenheitsbewältigung, Antijudaismus

80 Jahre nach dem Novemberpogrom 1938

Vor 80 Jahren, am 9. November 1938, wurden in einer konzertierten Aktion des nationalsozialistischen Regimes im gesamten damaligen Deutschen Reich Synagogen zerstört und jüdische Menschen entwürdigt, verfolgt, gefoltert und getötet. Der Novemberpogrom ist eines der dunkelsten Kapitel unserer Geschichte: Ganz Österreich und besonders Wien war davon erfasst, wo das blühende Leben einer großen jüdischen Gemeinde buchstäblich unter Schutt und Asche begraben wurde. Die Pogromnacht war aber nur ein Vorbote für die bis heute unfassbare Abgründigkeit der Shoa. Sie brachte Millionen Juden Mord und Vernichtung und hatte die vollständige Auslöschung jüdischen Lebens zum Ziel.

Eine lebendige Erinnerung eröffnet Zukunft, weil der Blick auf die dunklen Seiten der Geschichte davor schützt, Fehler der Vergangenheit zu wiederholen. Das betonte in diesen Tagen auch Papst Franziskus, und er unterstrich einmal mehr: „Ein Christ kann kein Antisemit sein.“ Wenn sich die christlichen Kirchen in Österreich des Novemberpogroms erinnern, dann stehen sie dabei unverbrüchlich an der Seite der jüdischen Gemeinde und ihrer Treue im Glauben. Klarer als vor 80 Jahren ist Christen heute bewusst, dass im Judentum die Wurzel ihres Glaubens liegt. Wenn der jüdische Glaube an den Einen und Ewigen geschmäht und zerstört wird, verlieren wir Christen diesen Ursprung, aus dem wir leben.

Die Erinnerung an den Novemberpogrom 1938 und den Leidensweg des jüdischen Volkes ist für Christen und die Kirchen verbunden mit dem schmerzlichen Eingestehen eines mehrfachen Versagens: Zu lange hatte ein jahrhundertlang religiös verbrämter

Antijudaismus die Kräfte geschwächt, die nötig gewesen wären, um als Christen dem nationalsozialistischen Rassenwahn und Antisemitismus entschieden entgegenzutreten. Zu leise waren die Stimmen in und aus der Kirche, die das Unrecht des Novemberpogroms benannten. Es gab Christen, die jüdischen Mitmenschen beistanden, ihnen halfen und sie retteten, aber es waren zu wenige, viel zu wenige Gerechte.

Seither und besonders mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil bilden das Bewusstsein um die unverbrüchliche Treue Gottes zu seinem Volk und die im Glauben begründete Geschwisterlichkeit von Christen und Juden ein tragfähiges Fundament für den wechselseitigen Dialog. Die Bischöfe sind dafür und für die daraus erwachsenen Freundschaften zwischen Juden und Katholiken dankbar. Sie sind ein Geschenk und sollen Christen wie Juden darin stärken, gegen alle Formen des Antisemitismus entschieden vorzugehen und für das Menschenrecht auf Religionsfreiheit hier und weltweit einzutreten.

Quelle:

https://www.bischofskonferenz.at/dl/pkunJmoJLknJqx4KJKJKJKkLmoO/biko_pressemappe_november2018.pdf (2024-04).